

Die Mode

Nachdruck auch im Einzelnen verboten.

Berlin. — Während früher in der kleinen Brusttasche des Paletots oder der Taille das winzige Taschentüchlein seinen Platz fand, mit dem Zipfel kokett daraus hervorguckend, freut man jetzt, poetischer und hübscher, ein zierliches Sträußchen aus Frühlingsblumen hinein.



— Prinz Carneval tritt seinen Rückzug an und überschüttet uns im letzten Augenblicke noch mit einer Fülle von Gaben, die, nicht allein durch Farbenglanz blendend, auch kleiner praktischer Neuerungen nicht entbehren. So erhalten wir unter Anderem aus unserer Leserrinnen-Kreise soeben einen höchst praktischen und hübsch erfundenen Schuhmantel zugefandt, der gewiß noch zur Nachahmung reizt. Derselbe ist aus weichem Nylage-Stoffe gefertigt und durch Stückeriborten, den von uns vielfach (siehe die Nr. vom 24. März u. 21. April 1888) besprochenen Faltfächer bereichert. Er ist leicht zu waschen und verhindert, unter dem Abendmantel getragen, das Abfärben des Seidenfutters auf helle Gesellschafts-Toiletten.

G. U.

— Durch kostbare Schnitzereien zeichnen sich die Eisenbein- und Perlmutt-Gestelle der Fächer aus, durch deren Spitzenschleier oft ein auf Seide oder Gaze gemaltes Bildchen, ein Monogramm oder Blumenstrauß schimmert. An den gemalten Seiden- oder Gazefächern legen sich die Stäbe häufig einzeln oder zu zweien über die Malerei. Die der Jugend bestimmten Fächer sind frisch und heiter wie diese selbst. Schmale Tüll-Plüsch oder leicht eingeweichte Krepp-Volants streifen neben den Stäben auf dem glatten Gaze-Schleier empor, oder dieser ist abwechselnd mit schmalen Atlasbändern und feinsten Seidenstickerei bedeckt. Oft bilden in einander geschlungene, durch zierlich durchbrochene Stäbe geleitete Bänder den Fächerschleier, der nicht selten noch mit kleinen Weidensträuchen übersät ist. Auch einzelne Blumenblätter sind oft so kunstvoll an den Stäben befestigt, daß den Rand des aufgestellten Fächers eine Blumentranke säumt. Stiel- und Klappfächer sind gleich modern, nur verlangt die Mode, daß Krepp, Tüll oder Seide, mit denen sie bezogen, sich der Farbe der Toilette anpassen, daß Blumenfächer mit der übrigen Blumen-Garnitur übereinstimmen, ein Rococo-Fächer nicht zur Empire-Toilette getragen werde, und der zu einer Maske gehörige Fächer dem Charakter derselben entspreche. Duftige Gaze- und Spitzenfächer beschränken sich meist auf den Ballsaal, gemalte seidene auf den Salon, doch begleiten sie auch elegante Theater-Toiletten; eine bestimmte Grenze läßt sich hier natürlich nicht ziehen. Die Form der Fächer ist ebenso verschieden, wie deren Material und Ausstattung.

— Was die Griffe der Schirmstöcke an Zierlichkeit entbehren, gewinnen sie an Eigenartigkeit. Von gediegener Eleganz ist ein flacher Schirmgriff aus echtem Schildpatt; aus einer helleren



und einer dunkleren, in verschiedenen Arten geschliffenen Steinart erscheint der durch zwei bronzirte Ringe verbundene Griff. Der dritte aus Ebenholz geschliffene Stöck endet mit einer Eisenbein-Kugel, in deren Inneren sich ein an der oberen, abzusraubenden Rosette befestigter Handschuh-Knopfer befindet.

M. St.

— Die Frühjahrshüte, so weit sie überhaupt bereits Gestalt gewonnen haben, sind im Grunde nichts weiter, als eine Fortsetzung der Theater- und Concert-Coiffüre: Kleine Toques ohne Boden aus Gold- oder Seidenpüsch, Perlen, Band oder Foffementerie. Der Lenz wird sie zeitgemäß mit Blumen schmücken, doch immer nur mit kleinen, in der vorderen Mitte angebrachten Doppelsträußchen oder einem Sträußchen und einer Krepp-Rosette. Der runde Hut für die ersten warmen Sonnenstrahlen hat einen bedeutenden Umfang bei vorn breiter, hinten schmaler Krempe und besteht aus durchscheinenden Spitzen oder Koffhaargewebe mit reichem Blumenschmuck.

F. J.

— Als neueste Mode sind Gürtel aus Eisenbein zu verzeichnen, die einen ebenso kostspieligen, wie hoch eleganten Schmuck bilden.

— Für ältere Damen empfiehlt sich zur Halbtrauer ein schwarzer seidener Stoff mit einem Plein aus heller und dunkler gestreuten lila Blüten, wie Veilchen, Glodenblumen zc. Derselbe wird mit ganz schwarzer Seide zusammengestellt.

M. St.

— So hübsch und reizsam die breiten Lederbündel für Knaben sind, so unpractisch erweisen sie sich durch ihre geringe Nachgiebigkeit bei den Bewegungen des kindlichen Körpers, namentlich bei Turn- und anderen Leibesübungen. Diesem Uebelstande hat man nun durch einen behnbaren Verschluß der Gürtel abzuhelfen gesucht. Zwei ganz schmale Lederriemen und die ihnen entsprechenden Schnallen stehen nämlich durch Metallringe in Verbindung mit einem auf dem Gürtel selbst befestigten elastischen Stahlgeflecht, welches bei der leisesten Ausdehnung des Körpers nachgibt und folglich jede ungesunde und unbequeme Einengung aufhebt. Diese Gürtel, die zugleich mit ihren Stahlmaschen auf dunkelbraunem oder grauem Grunde ein sehr schmuckes Aussehen haben, dürfen vom hygienischen Standpunkte aus allen Müttern auf's Wärmste empfohlen werden.



— Für elegante Halbtrauer ist besonders bei jungen Damen das reine Weiß, leicht gedämpft durch schwarze Umrandung, sehr beliebt. Eine geschmackvolle Theater-Toilette in diesem Genre bestand aus einem weißen Tuchleide, dessen mehrfache Pelertine, sowie der untere Rand der kurzen Schopfhülle, die Kermel und der Stehragen mit schwarzer Seide in ziemlich großen Bogen auslanquettirt waren. Kleine schwarze Knöpfe schlossen die Taille, während eine lange schwarze Schleife den Schluß der Pelertine bildete. Hut aus feinstem schwarzen Filz, nur mit schönen weißen Straußfedern garnirt; lange schwarze Glacé-Handschuhe. M. St.

— Die diesjährigen Ball-, Soirée- und Diner-Toiletten sind in ihrer Verschiedenheit für alle weiblichen Schönheits-Typen berechnet. Schnitt, Stoffe und Garnituren, Alles dient dazu, den natürlichen Reiz und die persönliche Anmuth der Trägerinnen auf das Vortheilhafteste hervorzuheben.

Die für alle zarten Blondinen so überaus reizende himmelblaue Farbe dominiert zwar gegenwärtig, indessen kommen die schönen Brünetten darum nicht zu kurz, denn das ihnen zugehörte sanfte, goldige Gelb ist von zauberhafter Wirkung, während das in gleichem Maße beliebte Weiß sich jeder Art von Schönheit günstig erweist!

Für jugendliche Tänzerinnen besahnten sich die düstigen, mit Gold- oder Silberblümchen, Strahlen oder Tüpfchen besäten Tüllkroben mit kurzer faltiger Taille, Seidengürtel und Blumen-Guirlande um den runden Ausschnitt; dazu ein kurzes, hochgepufftes Kermelchen. Die Königin im Blumenreiche, die ebenso liebliche als herrliche Rose, ist diesmal auch im Ballsaale erwählte Königin. Die jungen Mädchen schmückten sich mit Heckenrosen, welche oft in reizendster Weise mit ihrem grünen Laube verflochten, den Vah des Weibchens bilden. Ein Zweig dieser Blüten fällt an der rechten Seite des ungarinirten und in reichen Falten flatternden Rodes herab; ein Kranz schmückt das jugendliche Haupt.

Als neueste Mode gilt es, den duftigen Tüllkroben mit den einzelnen Blättern zerpfückter Heckenrosen oder Gentianen zu befrachten.

Für die zumeist mit Straußfedern garnirten, langen Schleppten der großen Toiletten werden vorzugsweise die neuen Pelin-Pompabour-Stoffe, mit bunten, über goldigem Grunde sich grazios schlingenden Guirlanden gewählt; oder jene schweren Atlasgewebe, die mit Blumen in Naturgröße, hängenden Zweigen, oder vollen Sträußchen besetzt sind.

Eine der geschmackvollsten Soirée-Toiletten, die wir gesehen, war aus apfelgrün- und weiß gestreiftem Pelin-Pompabour, mit rosafarbenen Reinen und größeren Bouquets. In Prinzessform geschnitten, zeigte der Rock an der linken Seite einen Einsatz von weichem Seiden-Muffelin; dazu über dem mit halbblangen, faltigen Ärmeln ausgestatteten Leibchen, ein gleiches mit Guipure-Stickerei besetztes, grazios gefaltetes Marie-Antoinette-Hüch, das vorn gekreuzt war. Eine andere, noch prächtigere Toilette mit kurzer, rund geschnittener Schleppe, bestand aus herrlichem, ganz blaßblauen gestreiftem Brocat, mit eingewirkten Gold- und Silberblumen und kleinen farbigen Blümchen. Das Tablier bildete blauer Seiden-Muffelin, der nach neuester Mode, nicht pliffirt, sondern in leichten natürlichen Falten niederfloß. Die herzförmig ausgehöhlte Taille, sowie die gepufften Kermel waren gleichfalls mit losen Falten von Muffelin drapirt, während sich um den Ausschnitt als schöner und origineller Schmuck, breite prachtvolle, antike Silberspigen schlängten. Ein goldfarbener Band-Gürtel, dessen eines Ende bretellenartig bis zur Achsel aufstieg, umschloß die kurze, rundgeschnittene Taille.

Auf Bestellung einer vornehmen Dame, wurde jüngst eine hochelegante Toilette aus einem eigenartigen, wunderbar schönen Brocat-Gewebe gefertigt. Es ist dies ein lichter, halb goldig und halb silber schimmernder Atlasgrund, über dessen glänzende Fläche sich breite Guirlanden von langen, schmalen Goldblättern ziehen, die wieder umrandet sind mit einem zarten Geäste und kleinen, vergilberichten-artigen Blümchen von tief schwarzer Farbe. Ueber das Devant aus gelbem, glattem Atlas fällt lose gefalteter gelber Muffelin, der mit zwei Volants aus Spiz gezeichnet, am oberen Rande fünf Mal mit schmalen Seidenbändern durchgezogenen Chantilly-Spigen garnirt ist. Die gleiche Garnitur trägt auch das tief ausgehöhlte Leibchen und der halb lange Kermel. Ein schwarzer Atlasgürtel und Spigen mit nach aufwärts gerichteten Zaden schließen die Toilette ab.

Ih. W.

Paris. — Wie die Schneeköniginnen der nordischen Märchen-

Poesie sind unsere Bräute diesen Winter anzuschauen in ihren Hochzeits-Toiletten aus mattschimmernder, glatter Seide, in deren Schnur-Stickereien sich hier und da ein Silberfaden mischt, während Schwanpelz



oder Hermelin die Ränder der Schleppe säumt. Das Ganze umfließt, einem Nebel vergleichbar, ein Schleier aus Krepp allerfeinsten Gewebes, den das grüne Reis der Orange als schmales, offenes Kränzchen im Haar befestigt. Das Mäntelchen, welches die Braut im Wagen umhüllt, besteht aus demselben Stoffe wie die Toilette und ist mit weichem Plüsch gefüttert.

— Von edler Einfachheit und feinstem Geschmack ist eine Brautjungfer-Toilette aus silbergrauer Wolle, Kaschmir, Tuch, Colonne zc., mit grauer und weißer Seidenstickerei oder Spitzen-Application ausgestattet; das dazu passende Filzkränzchen schmückt graue und weiße Federn. Strümpfe und Reibleder-Schuhe in der Farbe des Kleides.



Unter den neuen Schmuck-Gegegenständen dieses Winters nehmen die mit Email verzierten einen hervorragenden Platz ein. Reizend erschien ein einfacher goldener Armreif, der von einem blauen, mit kleinen Saphiren besetzten Email-Bande umschlungen war. Eine kleine Email-Kugel, in der eine Uhr enthalten, ließ sich vermöge eines Sicherheits-Ringes beliebig befestigen. In Bezug auf Broschen veranschaulichen wir zwei sehr hübsche, zierliche Modelle: ein von Edelsteinen eingefashtes Herz mit entzückend feiner Email-Malerei und ein Band aus Diamanten und Saphiren, in dessen Falten Perlen und Rubinen eingestreut sind. Zu erwähnen sind ferner goldene Bänder, die, so schmiegsam wie Seide, in Diamanten- oder Perlfrauzen endigen und als Colliers um den Hals geschlungen werden.

Tuch und Sammet, welche im Verein mit Goldstickerei gegenwärtig zu großen Ehren gelangen, wählt man vorzugsweise für die Toilette der Brautmütter. Unsere Skizze zeigt ein Ueberkleid aus reifarbenem Tuche, welches mit Seidenschmuck, genau in derselben Farbe, und Gold gestickt ist, und zwischen dessen Schlitzen ein brauner Sammetrock hervorschaut. Diesem Arrangement entsprechen der Taille eingefügte kleine Sammetheile und Kermel. Capote aus Goldstoff und Sammet in beiden Farben des Anzuges, mit einem Schmetterling als Garnitur.



Unter den Neuheiten verdient die reizende Truhe, welche



Unter den Neuheiten verdient die reizende Truhe, welche



bestimmt ist, die Morgengabe in sich aufzunehmen, eine nähere Beschreibung. Sie ist bei 125 Cent. Länge 90 Cent. hoch aus Birnbaumholz geschnitten und mit Gold, Silber, Perlmutter und ungeschliffenen Perlen in äußerst geschmackvoller Anordnung ausgelegt. Griffe und Schloß sind in Gold auf Silber ciselirt. Leider gerichtet es uns an Raum, auch das abgetheilte Innere für Schmuck, Spitzen, Fächer und andere das Brautgeschenk bildende Kostbarkeiten darzustellen; wir kommen jedoch bei nächster Gelegenheit darauf zurück. L. de G.

Schon im vorigen Sommer lenkten wir die Aufmerksamkeit unserer Leserinnen auf das spanische Jäckchen, welches jede Toilette für die Promenade reizend vervollständigt. Im Winter trafen wir das zierliche Kleidungsstück im Gesellschafts-Saale, doch immer nur vereinzelt, wieder, während ihm für die Frühjahrs-Saison ein großer Erfolg in Aussicht steht. Vielleicht als Partner des hochbeliebten Bolero, welche Outform sich auch für den Sommer zu erhalten scheint. Die Jäckchen werden meist vom Stoffe des Kleides gefertigt und sehr reich mit Kurbel- oder Soutache-Stickerei ausgestattet. Aus anderem Material muß ihre Farbe stets mit der des Kleides harmoniren, wenn auch der Ton heller oder dunkler sein darf. M. St.

aufzunehmen, eine nähere Beschreibung. Sie ist bei 125 Cent. Länge 90 Cent. hoch aus Birnbaumholz geschnitten und mit Gold, Silber, Perlmutter und ungeschliffenen Perlen in äußerst geschmackvoller Anordnung ausgelegt. Griffe und Schloß sind in Gold auf Silber ciselirt. Leider gerichtet es uns an Raum, auch das abgetheilte Innere für Schmuck, Spitzen, Fächer und andere das Brautgeschenk bildende Kostbarkeiten darzustellen; wir kommen jedoch bei nächster Gelegenheit darauf zurück. L. de G.

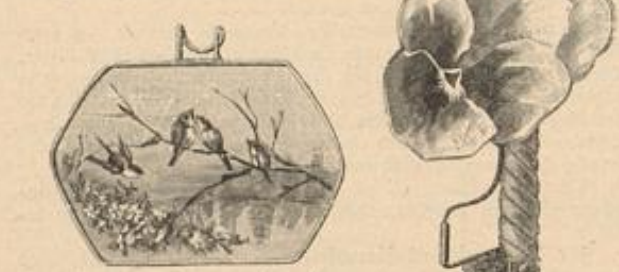
volution auch auf dem Gebiete der Mode zu rebelliren begann. Ludwig XVI. war entsetzt, als Minister Roder eines Tages in Bänderstücken bei ihm erschien, statt in den üblichen Schnallenschuhen; „nun ist Alles verloren!“ soll man der Tradition zufolge bei diesem schrecklichen Ereignisse am Hofe ausgerufen haben, — und das Satienspiel des Schicksals wollte es in der That, daß Alles verloren war.

Aus einem derzeitigen Spottbilde, das wir im vorigen Jahrgange unseres Blattes als Illustration zur Geschichte der „Gigel“ veröffentlichten, kennen unsere Leserinnen die grotesk geschmacklose Tracht der sogenannten Incrochables, die sich, wie alles Alberne und Kärrische, indessen nur kurze Zeit erhielt. Der Schastkiesel, in dem die Desmoulin's und Robespierre durch Meere von Blut waten, wick wieder dem bürgerlich gestitteteren Schuh, und damit kam auch der Seidenstrumpf von Neuem zur Geltung. Die „Escarpins“ hegten und blieben, — wenigstens als Hoftracht, — in Frankreich noch in der Mode, als man diesseits des Rheins, Dank dem viel angekauften Vorbilde König Friedrich Wilhelms II. von Preußen, der 1792 im Bade zu Pyrmont in langen Pantalons auf der Promenade erschien, energisch daranging, das Beinkleid bis auf die Stiefeln zu verlängern. Man weiß, daß zum Kostüm der Geistlichen in den katholischen Ländern noch heute Escarpins gehören, — aber auch sonst hat sich diese Sitte an manchen Orten bis in die sechziger Jahre hinein erhalten, — vielleicht in unseren Tagen wieder aufzuleben. Und warum nicht? Die Mode ist noch nicht der lächerlichste Götz, vor dem wir uns huldigend bengen, und die Escarpins sind doch nur in Ausnahmefällen — der Gipfel lustiger Ironie.

Den beiden Zeichnungen, die wir beigegeben, ist wenig Erklärendes anzufügen. Der Herr links unten, dem als charakteristische Kostümfigur eine Dame aus der vortrefflichen Zeit unserer Großmütter zur Seite steht, trägt die Escarpins, wie sie Anno 1820 noch immer in der Mode waren. Der Herr oben könnte soeben vom Hof-Balle gekommen sein, wenn eben schon, — nun wir werden ja sehen, ob wir den nächsten Winter in Escarpins zu erwarten haben! —



So behaglich ein hell erleuchtetes Zimmer, so wenig angenehm und dem Auge zuträglich ist das Schauen in die unerblickliche Flamme der Lampen und Kerzen. Es tauchen daher immer wieder neue Formen von Lichtschülern auf, an deren Verjüngung sich kunstfertige Hände versuchen können. Das längliche Schirmchen mit schmalem Bronze-Rahmen und Haken zur Befestigung an dem Metallrande der Lampe zeigt eine zarte Malerei auf Gaze, eine Vogel-Idylle auf blühendem Apfelzweige, während der genau die Flamme einer Kerze deckende Schirm ein Stiefmütterchen darstellt. Auch dieses ist in natürlichen Farben auf Gaze gemalt. Zu beiden Malereien sind Deckfarben nicht geeignet, da ihre Undurchsichtigkeit keine Lichtwirkung zuläßt. Die vorgeführten, sowie andere Formen von Lichtschirmen sind mit und ohne Malerei in dem unter Bezugsquellen genannten Magazin v. r. r. ä. ä.



Für Fuß- und Rückenrissen, kleine Decken u. ist augenblicklich eine Zusammenstellung verschiedenfarbiger Stofftheile sehr beliebt. Dieses mosaikartige Arrangement ergeben an der dargestellten Decke vier, je 30 Cent. große Quadrate aus Veinensatin in schalem Roth, Blau, Olivgrün und Orange. Zur Ausführung der über das Ganze sich hinziehenden Stickerie dient neben Goldfaden Filoselle-Seide und zwar für die Leisten und schneckenförmigen Bänder in ganzer Fadenstärke. Die überstochene Seide bildet hier die Contouren, Kreuznaht oder gerader Doppelfisch die Füllung. Das übrige Muster ist mit zweitheiliger Seide im Platt- und Stiefstich gearbeitet. Blätter und Stiele zeigen je vier braune und olivgrüne, die größeren Blüten und Knospen drei schrotke und die kleinen Blumen die gleiche Zahl hellblauer Nüancen. Die mit rother Seide überstochenen Fäden markiren sich dunkel-

oliv, die Füllung zwischen ihnen ist hell theegrün gehalten. Sehr hübsch wirkt die Belegung einzelner Blüten durch Goldfäden.



Stiche. Ein 6 Cent. breiter Rand aus dunkeloliv Seidenplüsch schließt die mit Gaze unterlegte Stickerei wirksam ab. M. St.

Bezugsquellen: Regenschirme: F. Schweder, C. Jerusalem Str. 29. — Dehnbare Gürtel, Lichtschüler (mit und ohne Malerei): L. Dahn, W. Biedersteiner Markt 8. — Federn, Kissen mit Putzstickerei: E. Heine, W. Friedriehstr. 189.

Aus der Frauenwelt

Berlin. — Die hochselige Kaiserin Augusta befaß, alle Verdienst-Orden mit eingerechnet, vierzehn große Decorationen, die meisten in Brillanten. Die Kette vom Schwarzen Adler-Orden geht an das Kapitel zurück mit der eingravirten Aufschrift, daß Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Augusta dieselbe vom 18. October 1861 an getragen hat. Desgleichen befaß die hohe Frau die einzig bestehende Decoration des Schwanen-Ordens. Diese hatte König Friedrich Wilhelm IV. bei der Wiederbelebung des Ordens als Geschenke für seine Gemahlin, Königin Elisabeth, anfertigen lassen und dabei bestimmt, daß jedesmal die Gemahlin des Königs diese Decoration trage. Aus dem Besitze der Königin Elisabeth ging die Kette in den der Kaiserin Augusta über. Die Form derselben ist ganz in den christlichen Symbolen des Mittelalters gehalten. Die Kette besteht aus achtzehn Gliedern, jedes in der Form eines Geißel-Instrumentes, zwei gegenüberstehenden Seiten, zwischen denen sich ein rothes, von diesen eingezwängtes Herz befindet, das Reue und Buße bedeuten soll. Als Kniestück befindet sich daran das Bild der heiligen Jungfrau. Unter diesem hängt das eigentliche Ordens-Symbol, ein Schwan als Zeichen der Reinheit des Herzens. Die Glieder an dieser Kette sind von Gold, die Herzen von Rubinen, das Bild der Mutter Gottes von Diamanten, ebenso auch der Schwan. Interessant möchte die That-sache sein, daß noch eine echte Ordensstetle des Schwanenordens existirt. Sie rührt aus dem Domschatze in Basel her, dem sie wahrscheinlich durch den Bürgermeister Roth, welcher Ritter des Schwanenordens war, vermachet worden ist. Aus einer Auction erstand sie der Bundesstaatsgesandte von Nagler, der sie dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm als Geschenk verehrte.

Paris. — In Pau in Süd-Frankreich starb kürzlich Louise Paget, eine in Frankreich hochgeschätzte Componistin. Ihre Werke „Mon pays“ und „Réve d'une jeune fille“ machten sie mit einem Schläge berühmt. Sie hat auch mehrere Operetten componirt.

London. — In England tauchen jetzt mehrere Frauen als dramatische Dichterinnen auf. Mrs. Pfeiffer, deren Fortien sich schon seit Jahren hoher Beachtung erfreuen, arbeitet an einem Schauspiel; ein vieractiges Drama von Annie Trish sollte am 21. Jan. in Terry's Theater seine Premiere erleben und eine dritte Schriftstellerin, Mrs. Bancroft, hat ebenfalls eine dramatische Arbeit vollendet.

Redaktions-Post.

Jenny in Wien. — In Wien erhalten Sie die Holzbrand-Apparate bei A. A. Schneider, VII. Stiflgasse 19. Anna M. S., Oesterreich. — Andere Firmen, als die vorgenannte, haben Sie in der Betr. Nr. unter den „Bezugsquellen“. Frau Stabarzt A. in A. — Sie thut am besten, wenn Sie sich mit Ihrer Anfrage direct an eine der beiden Firmen wenden; dieselben werden Ihnen mit Vergnügen jede gewünschte Auskunft geben. Fr. R. R. in A. — Langjährige Abonnentin L. in St. u. A. — Pünktlich der Portieren von Chlorens-Bänden können wir nur wiederholt auf die Firma A. Hermann, Königl. Hoflieferant in Augsburg, verweisen. — Sie können auf jeden guten Seidenstoff mit Auarez, wie auch mit Gewand-Farben malen. Sollten die Farben anlaufen, so ist der Stoff vorher mit Gelatine oder Oelgasse zu präpariren; die Farben selbst sind möglichst trocken zu nehmen. Herrn Zahnarzt W. in P. — Im Lette-Berein, Berlin SW, findet die junge Dame Alles, was Sie wünschen; auch wird Ihnen dort event. eine andere passende Stelle nachgewiesen. Fräulein Anna von P. in A., Ausland. — Verbindlichen Dank für Ihre freundlichen Mittheilungen. In einer der nächsten Nummern bringen wir Näheres über den Gegenstand. Junge Hausfrau in D. — Auskunft über das Reinigen von Stoffen finden Sie in der Priemarie von Nr. 24 des vor. Jahrganges. Wispeltrüge Leserin in Franken. — Zur Zeit der Königin Elisabeth wurden große radförmige, gestaltete sogenannte Mühlsteinkrone getragen, welche den ganzen Hals umschloßen. Baronin v. B. auf B. — Die Nahtage ist keineswegs eine neue Erfindung; sie wurde schon bei den alten Römern angewandt. Bei Ludwig XIV. von Frankreich gehörte sie mit dem Hofceremonien und der spanische Königin Elisabeth erzählt in seinem Werke „Au Kurdistan“ sogar von einem persischen Khan, der sich nach jeder Mahlzeit maßigen ließ. — Apparate liefern die Eisenwerke Gaggenau in Baden. Frau Gräfin E. auf E. — Sie finden die gewünschte Auskunft unter den Bezugsquellen in Nr. 47 des vorigen Jahrganges.



Ludwig die Erlaubniß, ein Wappen zu führen, erteilt wurde, erlebte es nicht mehr, daß man späterhin an seinem Modell allerdhand Aenderungen vornahm, daß man die hohen Hacken verkleinerte, die vorderen Riefenschleifen fallen ließ und die Wand-Klopfen auf dem Rücken-Ansatz erbarmungslos abschchnitt. — der große Vestrange wurde noch vor dem Tode seines königlichen Gönners mit dem ganzen Ruhme seiner Unsterblichkeit zu Grabe getragen. Schon in den letzten Decennien des siebzehnten Jahrhunderts wurde, so erzählt das maßgebende Blatt jener Zeit, der „mercuro galante“, das Schuhwerk bedeutend vereinfacht. Der „oscarpin“, der „leichte Schuh“ in des Wortes strengere Bedeutung, wurde Mode. Im achtzehnten Säculum fiel der Schleifenzerath des Schuhs so gut wie gänzlich fort, bis die herannahende Re-

erlaubt wurde, erlebte es nicht mehr, daß man späterhin an seinem Modell allerdhand Aenderungen vornahm, daß man die hohen Hacken verkleinerte, die vorderen Riefenschleifen fallen ließ und die Wand-Klopfen auf dem Rücken-Ansatz erbarmungslos abschchnitt. — der große Vestrange wurde noch vor dem Tode seines königlichen Gönners mit dem ganzen Ruhme seiner Unsterblichkeit zu Grabe getragen. Schon in den letzten Decennien des siebzehnten Jahrhunderts wurde, so erzählt das maßgebende Blatt jener Zeit, der „mercuro galante“, das Schuhwerk bedeutend vereinfacht. Der „oscarpin“, der „leichte Schuh“ in des Wortes strengere Bedeutung, wurde Mode. Im achtzehnten Säculum fiel der Schleifenzerath des Schuhs so gut wie gänzlich fort, bis die herannahende Re-